

Historisches zur Burg Schlaining

G. PASCHER

Urkundlich reicht die Burg Schlaining als „Zlaynuk“ bis in die bewegte Zeit um das Babenberger Erbe zurück. Damals war sie im Besitz Heinrichs II. aus dem Hause der Güssinger. Diese „überließen“ die Burg 1270 Premysl Ottokar II. von Böhmen.

Graf Iwein von Güssing verlor in der „Güssinger Fehde“ die Burg 1289 gegen freien Abzug an Albrecht I. von Österreich. Doch gelang es den Österreichern nicht, sich lange in Westungarn zu halten. Im Frieden von Preßburg räumten sie alle besetzten Gebiete und die Güssinger zogen wieder in Schlaining ein.

1327 wurden die Güssinger Grafen endgültig niedergeworfen und entmacht. Damit verloren sie die Burg Schlaining, die nun an die Kánizsay, später an die Tompek und 1445 an Kaiser Friedrich III. kam. Dieser Kaiser übergab sie seinem Feldhauptmann Andres Baumkirchner - und damit begann nun die Blütezeit der Burg bzw. des Ortes Schlaining.

Die neue Burgherr baute die Burg weiter aus, stiftete dem Orden der Pauliner-Eremiten eine Kirche samt Kloster. Außerdem befestigte er beide Gebäudekomplexe mit Mauern. Baumkirchner ging auch beim damaligen Papst Pius II. quasi „ein und aus“. Er kannte diesen schon von früher her, und bewirkte von Pius II. 1461 eine Ablassbulle. Diese sollte einerseits die religiöse Bedeutung des Klosters unterstreichen, andererseits erhoffte sich Baumkirchner durch Pilger und Wallfahrer einen finanziellen Gewinn. Baumkirchner wechselte, als es an der Zeit war, die Seiten - von Kaiser Friedrich zu König Matthias Corvinus. Er erreichte bei Corvinus verschiedene Steuer- und Zollprivilegien (1463). Damals war die Stadt Schlaining der Kreuzungspunkt für Fernhandel und Export.



Burg und „Stadt“ Schlaining

Holzschnitt aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, älteste erhaltene Abbildung.

Ex: G. FRITSCH; Das Buch vom Burgenland, Seite 153.

Während dieser Zeit gab es vermehrt Querelen mit dem Kaiser um ausständige Soldzahlungen. Diese Streitereien steigerten sich so sehr, daß es im Frühjahr 1469 zu einem offenen Kampf kam. Baukirchner stellte sich an die Spitze der steirischen Adelsopposition und erklärte dem Landesherrn die Fehde. Im Zuge dessen wurde diese Gegend abwechselnd von böhmischen Söldnern und von marodierenden Rittern heimgesucht.

Die Kämpfe drohten den Landstrich in die totale Verwüstung zu stürzen - darum traf man sich in Graz, um mit Verhandlungen zu beginnen. Doch Friedrich III. brach sein Versprechen des freien Geleits für Baumkirchner, nahm diesen gefangen und ließ ihn hinrichten. Die Erben Baumkirchners konnten die Burg noch einige Zeit halten, bis diese an den Türkenhelden Franz Batthyány kam. Die Batthyány's bauten die Burg aus und gaben ihr das heutige Aussehen.

Heute bietet sie einen verträumten Anblick mit ihrem altertümlichen Aussehen, mit den stockhohen Gewölbehäusern, den spitzen Türmen der evangelischen und der katholischen Pfarrkirche. Zu diesem Burgambiente gesellt sich der wuchtige Bergfried und der quadratisch gebaute Uhrturm. Weiters fügen sich der alte Judentempel und die Ruinenreste des gotischen Paulinerklosters in das Gesamtbild harmonisch ein. Die Burg Schlaining ist in ihrer malerischen Geschlossenheit einzigartig und gilt als schönste Burg des Burgenlandes.

Literatur:

GUGLIA, O. & SCHLAG, G.: Burgenland in alten Ansichten, 197 S., Wien 1986.